



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 165.

Freitag den 17. Juli

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 56 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Der Verbrauch im Zollvereinsgebiete von fremden Waaren im Jahre 1838. 2) Gepresste Röhren aus Blei und Zinn. 3) Korrespondenz aus Strehlen und Patschkau. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Da das Statut der hiesigen städtischen Sparkasse, nach Maßgabe des Reglements vom 12. Dezember 1838 von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz bestätigt, und nach der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 4. Mai 1839 und dem Ministerial-Rescripte vom 10ten ejusd. m. es zulässig ist, kleine Depositat-Massen bei derselben zu belegen, so werden die theilhaftigen Vormünder aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zu den betreffenden Akten zu erklären, ob sie die Belegung der geeigneten kleinen Depositat-Bestände bei der Spar-Kasse verlangen.

Sollte keine Erklärung binnen obiger Frist eingehen, so wird mit jener Belegung von amtswegen vorgeschritten werden. Breslau, den 13. Juli 1840.

Königliches Vormundschafts-Gericht.

Die Tscherkessen und ihr Freiheitskampf mit Rußland. *)

I.

Schon seit zehn Jahren schaut Europa auf einen Kampf, den das moskowitische Riesenthier mit einer kleinen Anzahl tapferer, kräftiger und mit unbezähmbarem Freiheitsinn begabter Bergvölker führt, ohne daß selbst nach einem solchen Zeitraume, der hinreichend gewesen wäre, zehnmal größere Reiche zu erobern, das Ende dieses Krieges abgesehen werden könnte. Bei der angeborenen, kampfgewohnten Tapferkeit der Russen, bei der bewährten Erfahrung ihrer Feldherren und bei der gänzlichen Unwissenheit ihrer Gegner in europäischer Kriegskunst erregt diese Erscheinung allerdings das höchste Interesse, und die Frage: wie ist jenes Land und dessen Bevölkerung beschaffen? ist um so natürlicher, als uns aus jenen Gegenden die Nachrichten nur äußerst spärlich zukommen. Indem wir nun diese Frage, uns auf das in der Anmerkung genannte Buch stützend, beantworten, glauben wir unsern Lesern nicht allein einen an sich interessanten Artikel zu liefern, sondern auch über die Kriegs-Berichte, welche uns von dort her in ziemlich großen Zwischenräumen zukommen, ein aufhellendes Licht zu verbreiten. Demnächst möge zuerst eine Beschreibung jenes Landes, der Sitten und Lebensart seiner Bewohner vorangehen, und dann ein kurzer Ueberblick der Geschichte desselben, sowie der neuesten Kriegs-Ereignisse folgen. Vorher darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß beides, trotz dem, daß es ein Resumé aller in dieser Beziehung bisher unternommenen Forschungen ist, nur mangelhaft sein kann, da Kaukasien den Europäern in vieler Hinsicht noch eine terra incognita ist.

In dem großen Länderstriche zwischen dem Schwarzen und Kaspiischen Meere zieht sich eine bedeutende Gebirgskette von Nordwest nach Südost, der Kaukasus, an dessen Haupt- und Nebenzweigen nach Nord und Süd eine Menge Volksstämme wohnen, welche wir insofern mit dem Namen Tscherkessen bezeichnen, obwohl eigentlich nur die Bewohner einiger Gauen diesen Namen führen. Die höchsten Punkte dieser Gebirgskette erheben sich zu einer Höhe von 12 bis 15000 pariser Fuß, über sie alle ragt der Elbrus empor, an dessen Fuße der reißende, durch seine vielen Nebenflüsse bekannte Kuban, ostwärts die große und kleine Malka, der Bakfan und der Tschegem, südlich von ihm der Rhion entspringt. Aus dem Innern dieser Felsenmassen, deren

Gipfel fast fortwährend mit Schnee bedeckt sind, sprudeln eine Menge schäumender Bergbäche, die gold- und silberhaltiges Erz mit sich führen. Außer einer Anzahl tiefer Schluchten und Abgründe, welche diese Felsen auf eine wild-romantische Art von einander scheiden, findet man jedoch wiederum eine Menge reizender Thäler, in denen Ulmen, Eschen, Eichen und Fruchtobäume mancherlei Art üppig emporstehen. An ihnen schlängelt sich der herrliche Weinstock empor, und bildet mit anderen vereinigt riesenhafte Lauben. Unter ihnen liegen recht anmuthig die einfachen Wohnungen der Tscherkessen. Die umgebenden Felder tragen reichlich Mais und türkisches Korn. Auf den herrlich grünenden Wiesen erhebt sich das Gras oft so hoch, als das auf ihnen weidende treffliche Vieh, sowohl Pferde als Kühe, Ziegen und Schafe. — Die durch steile Felswände und tiefe Thalschluchten von einander getrennte Bevölkerung theilt sich in viele Gauen oder Klane, von denen fast jeder seine eigene Verfassung hat. Diese durch das Terrain und den schwierigen Verkehr hervorgerufene Getrenntheit der Volksstämme, sowie die nicht selten unter ihnen herrschenden Zwistigkeiten erleichtern das Werk des Eroberers ungemein, welches im entgegengesetzten Falle zu den Unmöglichkeiten zu rechnen wäre. Die vornehmsten dieser Stämme sind ungefähr folgende: Die Lesgier, vom südöstlichen Ufer des Schwarzen Meeres längs des Kurflus bis an das Kaspiische Meer. Die Osseten, innerhalb des kaukasischen Gebirges an den Quellen des Terek. Die Kistier, Bewohner des nördlichen Kaukasus, theilen sich wieder in Tschetschenzen, Inguschen und Karabulaken. Die Abchasen, nördlich und südlich vom Kaukasus zwischen dem oberen Kuban, der Kuma und Malka. Die Tschurmenen (Tutkomannen), die Steppe zwischen der Kuma und dem Terek bewohnend, sind erst von den Russen aus dem Wolga-Gebiet in diese Gegend verlegt worden. Das Volk der Tscherkessen, welches mit Einschluß der Bewohner der beiden Kabardah und Abchasiens ungefähr auf 1½ Millionen Köpfe geschätzt wird, zerfällt wiederum in zehn Klane: die Nottket, Schabsch, Abatsch, Pseduch, Ubich, Hattoket, Kemtuch, Abatsch, Lenetich und Kubertet. Dazu kommt noch die große und kleine Kabardah, welche Gauen im Hochgebirge des Kaukasus an den Quellengebieten der Kuma, Malka, des Tschegem und des Terek liegen. Die Sprache der Tscherkessen, so wie der genannten Stämme zerfällt unter sich in fast so viel verschiedene Dialekte als Klane sind, und die Erlernung derselben ist deshalb an sich eben so schwierig, als es dem europäischen Forscher schwer ja fast unmöglich wird, unter diesen wilden Bergvölkern Eingang zu finden, um ihre Eigenthümlichkeiten, so wie die ihres Landes näher kennen zu lernen. Wir werden weiter unten Gelegenheit haben, uns von der Schwierigkeit des Eindringens in dieses sonderbare Land zu überzeugen. — Die Regierungsweise der Tscherkessen könnte eine feudalistische Aristokratie genannt werden, ähnlich der des deutschen Reiches im 13ten und 14ten Jahrhundert, ausgenommen, daß hier nie ein Einzelnr über das ganze Volk herrschte, noch die geistliche und weltliche Macht getrennt war. Das Volk wird, wie schon oben erwähnt, in zehn Stämme getheilt, welche wiederum in eine Anzahl durch Eidschwur befestigter Gaugemeinschaften, an deren Spitze Fürsten stehen, zerfallen. Diese zu einem Schutz- und Trugbündnisse vereinigten Gaugemeinschaften achten den hierauf bezüglichen Eid für so heilig, daß den Meineidigen Verbannung oder Sklaverei

zu Theil werden würde. Der Fürst (Pshi oder auch türkisch Bei oder Beg genannt) leitet im Frieden die Verwaltung des Gaus und ist im Kriege der Anführer. Doch genießt er zu Friedenszeiten fast kein Vorrecht vor dem freien Manne, ausgenommen, daß er einen verdienstvollen Freigebornen in den Adelsstand erheben kann. Seine Einnahme besteht in der Hälfte des Zolls, welchen der fremde Kaufmann entrichten muß, ferner in dem Ertrage seines Feldes, den Geschenken der Edlen und den Abgaben der gemeinen Freien. Sein Geschäft ist Jagd, stetes Umherschweifen, Besuche bei anderen Edlen und den dabei stattfindenden häufigen Gelagen beizuwohnen. Seine Macht besteht allein in der mehr oder minder großen Anzahl von Kampfgenossen, die er im Kriege um sich versammelt, und hier ist ihm jeder den unbedingtesten Gehorsam schuldig, auch bekommt er den besten und größten Theil der Beute. Die Fürstenwürde ist erblich. Die Adelligen (Worok) oder die Lehnleute des Fürsten trennen sich sogar je nach der Anzahl ihrer Ahnen in hohen und niederen Adel, und sind für ihre erblichen Lehngüter zur Kriegsfolge verpflichtet. Auf sie folgen die gemeinen Freien oder Bauern (Tschokot), welche die Ländereien der Fürsten und des Adels gegen Nutzung bebauen, und ebenfalls in den Krieg zu ziehen verpflichtet sind. Macht sich der gemeine Freie eines Verbrechens schuldig, so darf ihn der Herr als Sklave verkaufen; sonst kann er seinen Gebieter verlassen, wenn er mit ihm unzufrieden ist, und alle seine fahrende Habe mitnehmen. Durch äußere Zeichen sind diese drei Stände nicht von einander verschieden, nur scheint das Tragen rother Schuhe das Vorrecht der Fürsten und Adelligen zu sein. In den Gauberfammlungen, wo über alle wichtigen Angelegenheiten, Rechtsfachen, Krieg und Frieden entschieden wird, hat jeder Freie eine Stimme. — Was die Religion der Tscherkessen betrifft, so bildet sie ein Gemisch von volksthümlichem Aberglauben mit christlichen und muhammedanischen Gebräuchen, was wahrscheinlich daraus erklärt wird, daß die Tscherkessen im Mittelalter zu den griechischen Christen, später aber zu dem Islam sich bekannten. Sie glauben ein höchstes Wesen, welches sie „Mutter Gottes“ nennen, und mehrere himmlische Kräfte zweiten Ranges, die sie mit dem Namen „Apostel“ belegen. Sie nehmen eine Unsterblichkeit der Seele nebst Belohnung und Bestrafung im jenseitigen Leben an. Heilige Haine sind ihre Tempel, und ein rohes, wie ein Dreifolium gestaltetes Kreuz, dessen Bedeutung sie übrigens nicht mehr kennen, ihr Altar, vor dem sie opfern. Eine Priesterkaste giebt es jedoch nicht, sondern bei jeder vorzunehmenden religiösen Feierlichkeit wird ein angesehenr, alter Mann gewählt, der das Amt eines Priesters verwaltet. Zu den Opfern werden Thiere geschlachtet, von Menschenopfern aber hat sich bei den Tscherkessen nie eine Spur gefunden. Der Kopf des Thieres wird dann, als der Gottheit geheiligt, an einen Pfahl gesteckt, die Haut den Opfernben überlassen und das zubereitete Fleisch von den übrigen Anwesenden verzehrt. Während der Ceremonie wird noch außerdem geweihtes Brod und ein Trank (Busa) herumgereicht. — Sie haben ebenfalls unsere Wochen-Eintheilung, und feiern auch den Sonntag (Tha machua, d. i. Gottestag). Außerdem haben die Tscherkessen noch eine Menge anderer Feste, wie den Festtag der Merime, Metissa oder Melissa *), welches sie im September feiern. Im Früh-

*) Auszug aus dem trefflichen Werke: „Rußland und die Tscherkessen, von R. G. Neumann.“ Stuttgart und Tübingen, bei Cotta 1840.

*) Sie ist die Schutzpatronin der Bienen, weil sie, als einst der Donner vom Jörn entbrannt dieses ganze,

jahr ist das Fest des Seozers, des Schutzpatrons der Seefahrer; merkwürdigerweise ist ein dürre Birnbaum das Symbol dieses Gottes. In derselben Jahreszeit, gegen Ende März, feiern sie Ostern, wobei sehr viele Eier gegessen werden, zu weissen Ehren? ist nicht bekannt. Ausgang Oktober haben die Tscherkessen auch ein Allerseelenfest, wobei die Seelen der Abgeschiedenen dem Schutze der Heiligen empfohlen werden, damit ihnen jenseits nichts fehle. Etwas später fällt das Fest des Thors oder Donners, der ein von den Tscherkessen sehr hoch verehrtes Wesen ist, so daß selbst jeder vom Blig Getödtete für heilig gehalten wird. Den Schluß oder vielmehr den Anfang dieser Feste macht das Neujahr, welches ungefähr zu derselben Zeit, wie bei uns, gefeiert wird. — Die Lebensart der Tscherkessen, so wie ihre sonstigen Sitten und Gebräuche, sind von den unsrigen eben so verschieden, als einfach. Sie sind sehr mäßig und nähren sich außer bei festlichen Gelegenheiten, wo Fleisch genossen wird, von gekochtem Hirse, anderen Vegetabilien, Fischen und Kuchen von Honig, Milch und Eiern. Diese Einfachheit bewahrt sie vor vielen Krankheiten und läßt sie gewöhnlich ein hohes Alter erreichen, wenn nicht etwa der Ausfall, die Pocken oder die Pest das Leben bedrohen. Ihre Kleidung besteht in langen, weiten Beinkleidern, welche sich vom Knie ab eng an den Fuß schließen. Den oberen Theil des Körpers bedeckt eine Tuchjacke, worunter eine vielfarbige Weste sichtbar wird. Die Fürsten tragen an den Füßen hohe Schuhe von Marokkoleder, doch gewöhnlich sind sie ohne Sohlen. Die Kopfbedeckung hat die Form eines Helms und ist eine dick gepolsterte runde Haube. Die Waffen bestehen aus Flinte, Pistolen, Dolch und Schwert. Die Frauen sind meist wie die Männer gekleidet, nur haben sie eine Art Mantel, welcher den ganzen Körper umhüllt, theils nach vorn offen ist oder von silbernen Spangen zusammengehalten wird. Auf dem Kopfe tragen sie eine runde Kappe, von der nach hinten ein langer Schleier herunterwallt. Die Haare werden durch eine Binde von schwarzem Marokkoleder zusammengehalten, die sich auf der Stirn mit einer großen silbernen Agraffe schließt; über die Schultern hängen dann die Haare in langen, dicken Locken herunter. — Was die Erziehung der Kinder bei den Tscherkessen betrifft, so ist sie sehr streng. Jeder Knabe wird als ein Eigenthum der Nation betrachtet, und sobald es nur irgend geht, von den Eltern entfernt, damit nicht etwa die allzu große Liebe derselben ihn verweichliche. Er erhält dann einen Atalik (Erzieher), wozu sich jeder aufwerfen kann, der sich tüchtig dazu fühlt, und von nun an sieht der Knabe das Haus seiner Eltern nicht eher wieder, als bis er mündig geworden ist. Die Erziehung erstreckt sich hauptsächlich auf Ausbildung körperlicher Kraft und Gewandtheit. Er lernt fechten, reiten, turnen, schießen mit Bogen, Flinte und Pistolen, er lernt alle Arten Mühseligkeiten ertragen. Doch wird er auch in der Poesie und Redekunst sorgfältig unterrichtet, damit sich ein Mann in den Volks-Versammlungen einen großen Einfluß sichere. Die Mädchen bleiben in dem Hause ihrer Eltern bis zur Verheirathung, und genießen einer größeren Freiheit, als sonst das weibliche Geschlecht im Orient. Die Braut wird vor der Hochzeit um einen Preis verhandelt, dann folgt eine Schein-Entführung, welche mit großartigen Gelagen schließt. Die Beschäftigung der Frauen, während die Sklaven das Feld bebauen, erstreckt sich darauf, den Haushalt zu führen, Kleidungsstücke und Hausgeräte zu verfertigen und mancherlei Zierrathen für die Ausschmückungen ihrer Männer mit großer Geschicklichkeit zu arbeiten. — In sittlicher Beziehung: ist Gastfreundschaft bei ihnen die höchste und heiligste Tugend, der Tisch des Fürsten so wie des Bauern steht stets für den Wanderer gedeckt. Nicht so streng nehmen sie es mit fremdem Eigenthum. Das Stehlen gilt bei den Tscherkessen nicht für schimpflich, weil es Gewandtheit und Scharfsinn erfordert, doch erlappt man den Dieb, so wird er von der berufenen Gauer-Versammlung gestraft. Nur die Bande des Bluts, geschlossene Verbrüderung oder Gastfreundschaft schützen gegen Diebereien. Menschenraub ist untersagt, ausgenommen im Fehdezustande. Mord wird durch ein schweres Sühngeld gebüßt, wenn nicht etwa der Mörder durch die Blutrache vorher geopfert wird. — Zu ihren Vergnügungen gehört auch das Turnier, welches fast eine jede Festlichkeit beschließt. Bei demselben erscheinen die Ritter ohne Wappenstein; die Pferde, das Geschirr, Harnisch, Schwert und Lanze sind mit besonderen Zeichen, welche die Stelle des Wappens vertreten, versehen. Die Frauen theilen nach vollendetem Kampfspiele die Preise aus. — Von ihren Begräbnissfeierlichkeiten zeichnet sich die Bestattung eines Kriegers durch besondere Zeremonien aus. Ist ein Krieger gestorben, so wird der Leichnam gewaschen, alle Haare werden rein abgeschoren, die Leiche ganz neu bekleidet und die früheren Anzüge auf eine Matte daneben gelegt, die Rüstung aber wird gleich einem Triumphbogen vor der Thür aufgestellt. Die Trauernden weiblichen Geschlechts fangen an zu wehklagen, sobald sie ihnen so nützliche Thiergeschlecht vernichtet hatte, Eine derselben in ihrem Armel aufbewahrt, durch welche die Gattung fortgepflanzt wurde.

befuchend das Haus betreten haben, die Männer beugen sich bei dem Leichnam, eine Hand über die Augen gedeckt, gleichsam als wollten sie ihre Nührung verbergen, die andere Hand auf die Brust, zum Zeichen des Schmerzes, gelegt, zur Erde nieder. Nach 24 Stunden findet die Beerdigung statt. Nachdem im Trauerhause ein Sühnopfer dargebracht worden ist, wird die Leiche zum Grabe getragen. Auf dem Wege dahin reizen sich die nächsten Verwandten die Haare aus und zertragen sich das Gesicht. Ist der Todte eingescharrt, so lassen sie auf dem Grabe Opfersfleisch, Getränk und Brod für die Vorübergehenden zur beliebigen Erquickung zurück. Die an der Begräbnissfeierlichkeit selbst Theilnehmenden erwartet bei ihrer Rückkunft im Trauerhause ein großes Gastmahl, welches gewöhnlich mit einem Scheibenschießen beschloffen wird. Nach einem Jahr wird der Todestag so glänzend als möglich gefeiert, wobei abermals viel Opfersfleisch genossen wird. Kleider und Waffen des Verstorbenen werden beim Beginn dieser Gedächtnissfeier auf das Grab gelegt, hierauf folgt eine dreimalige Salve mit Flinten. Die nächsten Verwandten, ein neu gezäumtes Pferd führend, umkreisen dreimal das Grab, verwunden sich am Ohr und lassen einige Blutstropfen auf das Grab mit den Worten fallen: „Das gehört für Dich.“ Dann nimmt jeder ein Kleidungsstück, schwingt sich auf ein Pferd und eilt davon. Alle gegenwärtigen Reiter suchen die Flüchtigen nun einzuholen und ihnen das Geraubte wieder abzunehmen. Allein es ist Ehrensache, daß erstere es behalten, wieder zurückbringen und den Frauen überliefern, wobei sie zum Zeichen der Ehrfurcht die Kopfbedeckung abnehmen. Ein Wettrennen zu Pferde und zu Fuß, so wie ein Scheibenschießen endet diese Gedächtnissfeier. — Die Wohnungen der Tscherkessen stehen einzeln auf den Gebirgen so wie auf den Auen; es siedelt sich jeder innerhalb seines Besitztums da an, wo es ihm am besten gefällt. Eine solche Melerei besteht durchgängig aus mehreren kleinen Lehmhütten, welche mit Holz oder Stroh gedeckt sind. Das schönste dieser Gebäude steht in der Mitte und heißt das Haus des Gastfreundes, umher sind die Wohnungen des Familienvaters, der Frauen und Kinder. Das Personal, namentlich bei fürstlichen Melereien, besteht nicht selten aus 200 Individuen, sonst durchschnittlich aus 30. Hat der Hausherr Gäste, so setzt er sich nie mit ihnen zu Tisch, sondern er bleibt, mögen sie auch niedrigeren Rang haben, in ehrfurchtsvoller Entfernung, um ihren Bedürfnissen abzuhehlen. Man hat kein Beispiel, daß ein Tscherkesse das Recht der Gastfreundschaft verlegt und seinen Gast (Konak) mißhandelt hätte. Wer aber in jenes Land kommt, ohne sich vorher als Konak irgend eines Eingeborenen gesichert zu haben, wird als Kriegsgefangener betrachtet und zum Sklaven gemacht. Von allen Nationen werden natürlich die Russen am härtesten behandelt, von denen gegenwärtig in Tscherkessen und Abchasien ungefähr 8000 in der Sklaverei schwachen mögen. Im Allgemeinen gilt dort die Sklaverei für nichts Entehrendes, und ein dienender Tscherkesse, sobald er wieder frei geworden, kehrt in seine ehemaligen bürgerlichen Verhältnisse zurück. Eben so scheint es ihnen kein so großes Unglück zu sein, in die Fremde als Sklave verkauft zu werden (was früher wegen ihrer außerordentlichen Körperschönheit oft geschah), da sie nicht selten, sowohl Männer als Weiber, dadurch ihr Glück gründen.

J u l a n d .

Berlin, 14. Juli. Se. Majestät der König haben heute im hiesigen Schlosse dem Staatsrath und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Lucca, Baron Stini, so wie dem Syndikus der freien Hansestadt Lübeck, Buchholz, Privat-Audienzen zu erteilen und aus den Händen derselben die auf das Ableben des Hochseligen Königs Majestät und Allerhöchster Regierung-Antritt sich beziehenden Schreiben des Herzogs von Lucca und des Senats der freien Hansestadt Lübeck entgegen zu nehmen geruht.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich LXII. zu Reuß-Schleiz ist von hier nach Dresden abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Moriz Kasimir zu Bentheim-Tecklenburg-Nebeda, von Hohenlimburg.

Die Ziehung der 1sten Klasse 82ter Königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 16. d. M., früh 7 Uhr, ihren Anfang nehmen.

Königsberg, 11. Juli. Dem diesjährigen 2ten Hefte des hier erscheinenden Provinzial-Kirchen-Blattes ist von den Herausgebern ein Facsimile der Handschrift des Hochseligen Königs beigelegt. Das Original befindet sich in einem dem Erzbischof von Borowski gleichzeitig mit den Insignien des Schwarzen Adels-Ordens übersandten, in der hiesigen Schloßkirche befindlichen prachtvollen Exemplare der Preussischen Kirchen-Agende, und lautet: „Der Schloßkirche zu Königsberg wird in Gemäßheit des von ihrem jetzigen, ehrwürdigen Hirten und Seelsorger: dem Erzbischof von Borowski: ausgesprochenen Ansuchens: diese insbesondere für die Provinz Preussen bestimmte Kirchen-Agende: zur Beförderung christ-

licher Gottesfurcht und Tugend in der Gemeinde: zugestellt; mit dem Wunsch, daß der Allmächtige ihn noch lange erhalten: wenn der Herr ihn aber demselben zu sich gerufen haben wird, dessen Nachfolger seinem ächt evangelischen Vorbilde nachstreben mögen.

Berlin, den 18. Januar 1831.

Friedrich Wilhelm.“

D e u t s c h l a n d .

Detmold, 12. Juli. Die diesjährige General-Versammlung des Apotheker-Vereins in Nord-Deutschland wird in Leipzig gehalten werden, und zwar am 8. und 9. September. Auch werden mehrere Kreis-Versammlungen stattfinden, so in Freienwalde, Meiningen, Bernburg u. a. D. In Bielefeld und in Münster hatten sie bereits am 3. und 4. Juli statt. Das Königlich Sächsische Ministerium der Finanzen hat dem Verein dieselbe Porto-Begünstigung für die Lesezirkel der Anstalt zu Theil werden lassen, welcher sie im Königreich Preußen sich erfreut.

Montabaur, 9. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger ist heute Morgen auf seiner Reise von Ems nach Hamburg und Petersburg hier durchgekommen. Bekanntlich hat vor wenigen Wochen Se. Majestät der Kaiser von Rußland auf demselben Wege von Ems nach Petersburg sich begeben.

G r o ß b r i t a n n i e n .

London, 10. Juli. Die wichtige Frage über die Regentenschaft, für den Fall, daß die Königin im Wochenbett sterben und einen Thronerben hinterlassen sollte, ist, wie die heutige Morning Chronicle meldet, nunmehr definitiv im Cabinet entschieden und Prinz Albrecht zum alleinigen Regenten bestimmt worden, wodurch man, wie das genannte Blatt meint, aller Partei-Opposition zu begegnen hofft. Es soll unverzüglich dem Parlamente eine Bill über diesen Gegenstand vorgelegt werden. Dem Globe zufolge, würde sich diese Regentenschaft-Bill nicht bloß auf den Fall des Ablebens Ihrer Majestät mit Hinterlassung eines Erben beziehen, sondern auch auf die Zeit, wo die Königin in Folge ihrer Niederkunft nicht im Stande sein würde, den Regierungsgeschäften sich zu unterziehen.

Der Prozeß gegen Drford hat gestern begonnen und wird vermuthlich noch heute oder spätestens morgen entschieden werden. Gestern war der Gerichtshof sehr gefüllt, heute aber hatten sich weniger Zuhörer eingefunden, da die Verhandlungen kein großes Interesse dargeboten haben, indem durch das Zeugenverhör in dieser Sache nicht viel mehr zu ermitteln ist, als was man schon weiß. Der Gefangene, der gestern gegen 1 Uhr vorgeführt wurde, sah, wie immer, sehr munter und sorglos aus. Begegnet sein Auge einem anderen, so lächelt er stets mit einem solchen Ausdruck, als ob es ihm Vergnügen mache, Aller Blicke auf sich gerichtet zu sehen. Nach Vorlesung der auf einen hochverrätherischen Mordversuch gegen die Königin lautenden Anklage-Akte wurde er befragt, ob er sich dessen als schuldig bekenne. Er antwortete verneinend, und gegen die ihm dann vorgelesene Zusammenfassung der Thatsachen, die das Verdikt über ihn fällen sollte, hatte er nichts einzuwenden. Nun hielt der General-Prokurator seinen Vortrag zur Rechtfertigung der Anklage. Er setzte zuerst die früheren Lebensverhältnisse Drford's auseinander, erwähnte seines Dienstes als Kellner in einem Wirthshause und machte darauf aufmerksam, daß sich in seinem Benehmen nichts auffinden lasse, was auf Geisteszerrüttung hindeute; daß sein Vater ein toller, leidenschaftlicher Mensch gewesen, beweist nichts für den Gemüthszustand des Sohnes, und selbst wenn der Letztere früher wirklich Spuren von Geistes-Verwirrung gezeigt hätte, so würde dies doch kein Argument zu seiner Vertheidigung sein, falls man nicht nachweisen könnte, daß er in dem Augenblicke, wo er das Attentat verübte, geistesirr gewesen, denn nur in Civil-Prozessen gelte auch frühere temporäre Gemüthsstörung als Argument, bei Kriminal-Prozessen aber nicht. Nun sei aber nicht das geringste Anzeichen in Drford's Benehmen kurz vor, während und nach seiner That, was auf Geisteszerrüttung schließen ließe; alle seine Antworten sprächen für vollkommen klaren Bewußtsein. Was den Umstand betreffe, ob die Pistolen scharf geladen gewesen, so habe Drford dies zwar später verneint, man habe auch keine Kugeln an Ort und Stelle aufgefunden, und der Absprung der beiden Beschädigten an der Parkmauer sei zweifelhaft; indeß könnten die Kugeln wohl über die Parkmauer hinweggeschossen sein, und der Gefangene habe ja, als man ihn festgenommen, sogleich gefragt, ob die Königin verletzt sei, überdies habe derselbe sich kurz vor dem Attentat Kugeln und eine Kugelform gekauft. Schließlich führte der General-Prokurator einige Fälle an, wo Individuen wegen Mordthaten zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden, obgleich man frühere Anfälle von Geistesirre zu ihren Gunsten bei der Vertheidigung angeführt. Eine andere Sache sei es mit dem Invaliden Hatfield gewesen, der im Jahre 1800 im Drurylane-Theater auf Georg III. geschossen. Dieser habe als Soldat drei Wunden in den Schädel erhalten gehabt, wodurch sein Gehirn verletzt worden, und seine Sinnes-Verwirrung habe sich bis an Ort und Stelle der That verfolgen lassen; ihn habe daher die

Jury für unzurechnungsfähig erklärt. Vergleich sei aber bei Drford unmöglich, und er frage, ob wohl eine Jury ihn für indispersionsfähig erklärt und unter Kuratel gestellt haben würde, wenn ihm am Tage des Attentats etwa ein bedeutendes Vermögen zugefallen und er mündig gewesen wäre. Auch der bei Drford vorgefundenen verdächtigen Papiere, die Regeln einer geheimen Gesellschaft „das junge England“ enthaltend, erwähnte der General-Prokurator, jedoch ohne gerade darauf besonderes Gewicht zu legen oder die That Drford's etwa als die wahrscheinliche Folge einer Verschwörung darzustellen. Hierauf wurde zum Zeugen-Verhör geschritten, welches sich theils auf das Attentat selbst, theils auf Drford's früheres Leben und auf dessen Verwandte bezog. Der Anwalt des Angeklagten, Herr Taylor, begründete seine Vertheidigung hauptsächlich auf die drei Punkte, daß aus den Zeugen-Aussagen nicht zur Genüge erhelle, ob Drford wirklich auf die Königin oder auf den Prinzen Albrecht gezielt, daß man keine Kugeln aufgefunden, und daß sich gar kein Motiv für das Attentat nachweisen lasse, weshalb man annehmen müsse, daß der Thäter dasselbe in einem Anfall von Wahnsinn verübt habe. Es könne dies ja möglicher Weise der erste Anfall von Geisteserkrankung bei ihm gewesen sein, wenn er auch früher selbst noch keine Spur davon gezeigt hätte, um so mehr, als sein Großvater in einem Irrenhause gewesen und sein Vater auch oft Anfälle von Tollheit gehabt. Der Vertheidiger suchte auch die Papiere über eine geheime Gesellschaft als eine reine Fiktion des Gefangenen darzustellen, da die Polizei nicht das Mindeste von der Existenz einer solchen Gesellschaft habe ermitteln können; wahrscheinlich, meinte er, habe Drford sich in seiner Verücktheit darin gefallen, sich für das Mitglied einer solchen Gesellschaft zu halten, und in demselben Gemüths-zustande habe er dann gewiß auch die Schüsse abgefeuert, und das Wahrscheinlichste sei, daß er die Pistolen gar nicht scharf geladen gehabt. Der Anwalt ermahnte schließlich die Jury, daß sie nicht die öffentliche Meinung, weil es sich um das theure Haupt der geliebten Königin handle, noch auch die Dankgebete und Adresse wegen glücklicher Rettung Ihrer Majestät auf sich solle einwirken lassen, und er sprach die Ueberzeugung aus, daß die Königin selbst gewiß Drford's That für eine Handlung des Wahnsinns betrachten werde, da sie sich von der allgemeinen Liebe des Volks so durchdrungen fühlen müsse, daß sie ein absichtliches und mit Bewußtsein verübtes Attentat gegen ihr Leben bei keinem ihrer Unterthanen für möglich halten könne. Heute wurden die Zeugen zu Gunsten Drford's verhört, worauf der General-Fiskal wieder gegen den Angeklagten das Wort nahm.

Ein Londoner Haus hat der Spanischen Regierung das Geld für die Bestreitung der rückständigen Forderungen der Britischen Hülf- Legion und für die Ausgaben der Reise der verwitweten Königin vorgestreckt, im Ganzen 100.000 Pfd. Sterl. Für 20 Pfd. Sterl. baar hat es 100 Pfd. Sterl. in neuen 5 pSt. Schatzbons erhalten.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Es wird berichtet, der Repräsentant einer fremden Macht habe sich bei dem Consells-Präsidenten um einen Paß für Don Carlos verwendet, der sich nach Deutschland zurückziehen wüßte. Schon früher, nach Abschluß der Convention von Vergara, war ein ähnlicher Schritt versucht worden. Das Französische Kabinet hatte indessen den Antrag abgelehnt, und man glaubt, daß es auch jetzt noch nicht Don Carlos aus den Händen lassen werde, da der kaum erloschene Brand des Bürger-Krieges leicht wieder von neuem angefaßt werden könnte. — Ein Privat-Brief aus Madrid meldet, Herr Thiers und Hr. von Rémusat würden in Anerkennung des Antheils, den sie an der Pacifikation Spaniens genommen, den Orden des goldenen Vließes erhalten. — Cabrera wird heute in Paris erwartet. Er soll von hier nach einem Nord-Departement gebracht und provisorisch in einer Festung bewacht werden. Die ähnliche Maßregel würde auch Balmaseda treffen.

Durch eine königliche Erdonnanz vom 21. Juni ist Se. königl. Hoheit der Herzog von Aumale, Bataillons-Chef im 4ten leichten Infanterie-Regiment, an die Stelle des zum Obersten ernannten Herrn Comman, zum Oberst-Lieutenant in demselben Regiment befördert, und durch königl. Erdonnanz vom 10. Juni zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Seit einigen Tagen haben wieder einige Zweikämpfe stattgefunden; allein es geschieht in den Blättern keine Erwähnung davon, weil man die Aufmerksamkeit der Gerichte nicht erwecken will. Herr Alphonse Karr, der Verfasser der stacheligen „Wespen“, hat seine monatlichen Duellen, da er sich kein Blatt vor den Mund nimmt. — Als große Neuigkeit erzählt man sich das Eintreffen des ehemaligen Marschalls Bourmont in Frankreich. Er dürfte aber schwerlich lange in Frankreich bleiben, da die Regierung ihn mit Strenge behandeln kann, wenn er sich das Geringste erlauben sollte. Denn da der Herr von Bourmont ohne vorläufige Bewilligung der Regierung bei einem

fremden Fürsten in den Dienst getreten, so wird er nicht mehr als Franzose betrachtet. — In der heutigen Pairskammersitzung las Hr. Camille Périer einen Bericht über die Festsetzung des Einnahmebudgets für das Jahr 1841 vor und trug auf die Annahme des Entwurfes an. Graf Foy, der Sohn des verstorbenen berühmten Generals, durch Erdonnanz vom 19. Nov. 1831 zum Pair ernannt, leistete den Eid. Der junge Pair nahm seinen Sitz zwischen den Herren v. Montalembert und Alton See (linke Seite) ein. Es wurden dann einige unbedeutende Budgets angenommen. Endlich begann die Verhandlung über die Eisenbahn nach Rouen. Es traten mehrere Pairs gegen den Entwurf auf. Der Minister der Staatsbauten vertheidigte dagegen diesen mit Kraft.

Die Fregatte „La belle Poule“ hat auf ihre Reise ein Daguerrotyp und viele Platten mitgenommen, um die Grabstätte Napoleons und die Orte, wo er gewöhnlich verweilte, aufzunehmen.

Aus Toulon wird gemeldet, daß dort das Gerücht verbreitet war, die Expedition nach dem Rio de la Plata wäre in Folge günstiger Nachrichten, die aus Montevideo eingegangen, vertagt worden. Den Prinzen von Joinville wird ein Geschwader bis Gibraltar geleitet; auf der Rückfahrt soll dasselbe mehrere Häfen der Barbaren-Staaten berühren.

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Die Deputirtenkammer hat das Amendement der Herren Murga und Carrasco, bezweckend, der Regierung nur 70 Millionen als außerordentliche Steuer zu bewilligen, verworfen, und dagegen mit bedeutender Mehrheit dem Ministerium 180 Millionen Realen gewährt. Heute spricht man weniger von einer Cabinetsveränderung. Es wäre auch sonderbar, wenn in demselben Augenblicke, wo die Kammermehrheit sich so unzweideutig zu Gunsten des Ministeriums zu erkennen giebt, eine Veränderung in demselben vorgehen sollte.

Der Pariser Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: Perpignan, 8. Juli. Der Präfekt der Pyrenäen an den Minister des Innern. Die Faction von Aragonien, etwa 8000 Mann stark, ist allein mit Cabrera übergetreten. Die Catalonien, in vier Corps, halten noch Stand. Gestern vernahm man das Gewehrfeuer, welches zwischen dem Corps des Christinischen Generals Corbo und den von dem Karlisten-Chef Ros d'Eroles befehligten Schaaren in der Nähe von Puncerda stattfand.

Niederlande.

Haag, 9. Juli. Ihre kgl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich sind nach Rotterdam abgereist, von wo sich Höchstselben mit dem Dampfschiffe nach Koblenz und von da nach Ems begeben.

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Der König und die Königin sind von ihrer Reise im Peloponnes zurückgekehrt. Man vernimmt, daß der König viele Beschwerden anzuhören hatte. In Folge derselben wurden unter Anderen der Gouverneur von Messenien, Herr J. Suzzos, und drei Richter in Patras ihres Amtes enthoben. Auch der Schullehrer von Andriena traf gleiches Loos, weil er in einer Anrede an den König einen allzu ausgedehnten Gebrauch von der rhetorischen Freiheit machte und dem Könige unter Anderem Dinge sagte, die keiner der höchsten Staats-Beamten im Belsin dritter Personen dem Könige zu sagen sich erdreissen würde. Dabei ist dieser Lehrer noch ein blutjunger Mann, aus dessen Munde politische Expectorationen mindestens vorlaut klingen. Auch eine Räuber-Affaire hat der König auf seiner Reise bestanden. Bei Karytena gerieth die Vorhut der Begleitung des Königs mit einer Räuberbande in ein Handgemenge, das Zweien von diesen das Leben kostete; auch die Uebrigen, die sich zurückzogen, wurden bald darauf eingefangen. Der König selbst hatte einige Stunden lang mit seiner Begleitung auf die Räuber Jagd gemacht. Dies ist die romantische Seite der Reisen in Griechenland. — In Theben hat sich jüngst eine Räuber Scene ereignet, wie sie in Griechenland nicht sehr selten sind. Einer der gefürchtetsten Räuberchefs, Namens Mamalakis, blieb in einem Gefechte mit Gensd'armen, die ihm, da ein Preis auf seinen Kopf gesetzt war, diesen abschneiden und zu der Behauptung der Mutter des Räubers brachten, um die Identität des Kopfes herzustellen. Man zeigte ihr geflüstert zuerst den Kopf eines andern erschlagenen Räubers, den die Alte aber sogleich mit Verachtung von sich wies. Man legte ihr sodann den Kopf Mamalakis's vor, der von Pulverschwärze und Uneinlichkeit bedeckt war. Sie untersuchte das Haupt sorgfältig und, das ihr bekannte Muttermal entdeckend, küßte sie Stirn und Wange des Erschlagenen und rief aus: „Ein solches Ende also mußt du nehmen, mein Konstantin! doch du hast gedünelt, wie du gestet, und der König übt Gerechtigkeit!“ Sie zog sodann ihre beste Kleidung an und sang mit andern Blawischen Frauen dem erschlagenen Sohne den üblichen Trauer- gesang. (L. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Smyrna, 21. Juni. So eben erhält man hier die Nachricht, daß 8 türkische Fregatten und 4 türkische Briggs, nachdem der größte Theil der türkischen Besatzung daraus entfernt und mit ägyptischer Mannschaft und ägyptischen Matrosen ersetzt worden, von Alexandrien nach der syrischen Küste abgefeselt sind, um die Unruhen, die fast rings um alle Seestädte daselbst ausgebrochen, zu dämpfen. Die Wirkung, die diese Nachricht in unserer Stadt hervorbrachte, ist kaum zu beschreiben. Dieser neue Gewaltstreich Mehmed Ali's, in dem Augenblick verübt, wo er in Konstantinopel um die Erlaubnis ansucht, mit einer gewissen Feierlichkeit die türkische Flotte in den Bospor durch seinen eigenen Sohn zurückführen zu lassen, hat hier alle Gemüther empört.

Alexandrien, 20. Juni. Der geheime Sekretär des Pascha, Sami Bey, ist auf dem toskanischen Dampfboote „Habschi Baba“ wovon Mehmed Ali der Haupt-Actionär ist, am 16. d. nach Konstantinopel abgegangen. Mehmed Ali ist überzeugt, daß er ohne Einschreiten der fremden Mächte sich ausgleichen, und daß ihm Alles werde zugestanden werden. In dieser Ueberzeugung sendet er Sami Bey an den Sultan, und läßt ihm ein Heer von 50.000 Mann unter den Befehlen Ibrahim Pascha's, so wie die freie Verfügung sowohl über die osmanische als über die ägyptische Flotte dafür anbieten, daß der Großherr in die von ihm bereits gemachten Vorschläge willige. Zur Erleichterung der Negotiationen führt Sami Bey 50.000 harte Thaler bei sich. 12.000 Mann wurden nach Syrien abgesendet, sowohl um in jener Provinz die Ruhe herzustellen, als auch um daselbst in Besatzung zu bleiben. Falls (was Viele für unwahrscheinlich halten), der Sultan allen Forderungen des Pascha's nachgeben und seine Anträge annehmen sollte.

Afrika.

Der Pariser Moniteur enthält folgende telegraphische Depeschen: 1. Toulon, 7. Juli. Blidah, den 2. Juli. Marshall Walée an den Kriegs-Minister. Das Expeditions-Corps kommt im Augenblicke zu Blidah an. Medeah und Miliana sind bis zum 1. November mit Vorräthen versehen. Der Feind hat sich in keiner Weise dem Marsch der Transportzüge widersetzt. Nach den Mittheilungen, die ich durch Deserteure erhalten habe, weigern sich die Stämme, mit Abdel-Kader zu ziehen, und er scheut sich, die regulären Soldaten, die ihm noch übrig bleiben, aufs Spiel zu setzen. Ich habe die Regierung bereits in Kenntniß gesetzt, daß seit der Einnahme Medeah's der General Duivier nicht angegriffen worden war. Die Stadt und die detachirten Forts sind in sehr gutem Zustande. Der Stamm von Muzaja, welcher sich stets am feindseligsten gegen uns gezeigt hatte, ist durch eine meiner Kolonnen, auf ihrem Rückmarsche von Medeah, gänzlich zerstört worden; die Heerden wurden weggenommen, viele Kabylen getödtet, alle Enten verbrannt; mehrere Marabuts und ein Theil der Frauen und der Kinder wurden nach Blidah weggeführt. Die Armee wird ihre Operationen in kurzem beendigt haben und in die Positionen des Sahel zurückgekehrt sein. — 11. Toulon, 7. Juli. Der See-Präfekt an den Marine-Minister. Von den Bidans bis an die Grenzen von Tunis ist Alles unterworfen. Die Küstenfahrt des Landes entwickelt sich, und Budscha wird reichlich mit Vorräthen versehen.

Zu den telegraphischen Depeschen, die aus Afrika eingegangen sind, bemerkt der Courrier français: „Die Beforgnisse, welche das Schweigen des Marshalls hervorgeufen hatte, werden dadurch gehoben. Unsere Truppen haben Medeah verproviantirt, ohne daß die Araber versucht hätten, sie aufzuhalten. Abdel Kader scheint gegenwärtig verlassen zu sein, und die Verluste, welche die Stämme in den verschiedenen Gefechten erlitten, müssen sie entmuthigt haben. Die Araber halten nicht lange das Feld; sie werfen sich plötzlich auf unsere Posten, beunruhigen den Marsch unserer Armeecorps, und suchen uns die Verbindungen abzuschneiden. Widersteht man aber dem ersten Anlaufe und ergreift die Offensive, so verschwinden sie in der Wüste. Die Depesche stellt den glänzenden Handstreich, den der General Duivier ausgeführt haben sollte, in Abrede. Aber es genügt nicht, daß der General nicht angegriffen worden ist, sondern man muß ihm eine Streitmacht geben, welche ihn in den Stand setzen könnte, die Communication mit Miliana und dem Passe von Muzaja zu unterhalten. Der Marshall meldet, daß die Armee nach dem Sahel zurückkehren wird; wir werden also endlich den offiziellen Bericht der zweiten Expedition erhalten. Der Bericht des Marshalls wird ohne Zweifel morgen eintreffen und das Ministerium dann einen Entschluß fassen können.“ — Ueber denselben Gegenstand bemerkt das Journal des Débats: „Der Zweck des Feldzuges ist erreicht; der Paß des Teneah ist eingenommen, Medeah und Miliana sind besetzt. Die Armee kehrt darauf zurück, um die Verproviantirung dieser beiden Plätze zu vollenden, und in keinem Zusammentreffen konnte Abdel Kader sich den Operationen der Armee widersetzen. Der ernste Krieg in Afrika, der Krieg mit dem Ent-

schlusse, nicht eher einzuhalten, als bis Alles beendet, ist noch in seinem ersten Feldzuge. Eine neue Aera beginnt, und es wird wahrscheinlich nicht an der nöthigen Ausdauer und der nöthigen Anstrengung fehlen. Der Anfang ist durchaus befriedigend. Im Herbst werden die Folgen unserer ersten Operationen sich deutlicher herausstellen, jetzt, wo die Armee zwei Ausgangs- und Versorgungspunkte jenseits des Atlases hat."

Kokales und Provinzielles.

B ü c h e r s a u.

Friedrich des Großen Jugendjahre. Ein Beitrag zur Gedächtnissfeier des Helden, von Theodor Posthumus. Zum Besten der hülflos verlassenen Waisen eines im Jahre 1813 schwer verwundeten Preuss. Offiziers. Berlin 1840. Plahn'sche Buchhandlung (L. Nitz). IX. und 237 Seiten gr. 8. Preis 1 Rthl.

Unter den vielen Jubelschriften, welche die Zeit herporgerufen hat, zeichnet sich das vorliegende Gedicht so vortheilhaft aus, daß es einer besonderen Empfehlung gewiß nicht bedürfte, wenn man eben von dem so oft in seinen Erwartungen getäuschten Publikum eine genauere Beachtung des Einzelnen hoffen könnte, wo das Gewöhnliche in Massen geboten wurde. Wir halten es daher um so mehr für eine Pflicht, auf dies vaterländische Werkchen recht angelegentlich aufmerksam zu machen, als der Ertrag desselben zugleich für einen so wohlthätigen Zweck bestimmt ist. In der Weise von Herders Eid hat der geniale Verfasser ein wahres und schönes Bild von dem Jugendleben des unsterblichen Königs, — von der Geburt bis zum Regierungsantritte, — in einzelnen historisch getreuen und dennoch poetisch bedeutsam verbundenen, lebenswarmen Zügen entworfen. Gleich seinem großen Vorbilde „Herder“ führt er, durch das fleißige Studium reiner Quellen unterstützt, in eine Gemüthswelt ein, deren Verhältnisse, ernste und komische, sich klar und lieblich vor unsern Augen zu gestalten, zu entwickeln scheinen. Wie dort oft nur andeutend, werden auch hier, ohne slavische Nachahmung, die äußeren Ereignisse leicht hingeworfen, die beschaulich epische Breite verschmähend. Wie dort im raschen Fluge dahin stürmend, genügen auch hier oft wenige Worte, um die Seele mit weitauffassenden Bildern zu füllen, während an anderen Stellen der ruhige Strom des Liedes um so behaglicher fließt und treu alle Einzelheiten wieder spiegelt.

Von welcher edlen Grundlinie der geistreiche Dichter ausgegangen ist, möge aus dem „Vorklänge“ erkannt werden, den wir uns nicht versagen können unverstümmelt hier wiederzugeben.

Unter blut'gen Sieges-Trophäen
In der Marmorgruft zu Potsdam
Liegen Zwei in Todes-Eintracht;
Zwei, die grimmig sich gehasset,
Zwei, die innig sich geliebet
Liegt ein Vater und ein Sohn.

Jener gleich dem starren Felsen
Unburchdringlich, unwirksam;
Markvoll wie die Eiche dieser,
Die aus Felsens Schoß entsproß.

Eng in der granit'nen Fessel
Preßt der Fels der Eiche Wurzeln,
Eingeschnürt zu Todespein.

Doch der Zwang erstarbt den Sprößling.
Mächtig treibt das edle Mark
Bis in's Innerste des Felsens,
Bis an's Herz die Wurzeln ihm.
Fest vereint steh'n Fels und Eiche,
Troßen dem ergrimmten Sturm.

So erstarbt durch Vaters Strenge
Und gestützt auf Vaters Wirken
Steht im Sturm der Zeiten Friedrich;
Als der Weltgeschichte Wunder,
Als ein Beispiel aller Edlen,
Seines Volkes Stolz und Ruhm! —

Wie aber alle Verhältnisse zu dem strengen Vater, der liebenden Mutter, der zärtlichen Schwester und zu allen denen aufgefaßt worden, die mit dem jugendlichen Aar in nähere Berührung traten, wird am besten aus den Ueberschriften der einzelnen Gesänge sich ergeben; wir lassen diese daher nach ihrer Reihe folgen. Geburt. — Taufe. — Regierungswechsel (nach dem Tode Friedrichs I.). — Neues Regiment (Friedrich Wilhelm I.). — Die Geschwister (Friedrich und Wilhelmine). — Der Schwede (Prophezeiung). — Die Kadettenkompanie (Friedrichs erste militärische Erziehung). — Trennung von der Mutter. — Die Schildwacht (erster Wachdienst Friedrichs). — Erziehungsvorschrift (Friedrich Wilhelm I. an den Lehrer seines Sohnes, Duhan de Jandun). — Bibelfestigkeit (als Folge des, dem Kronprinzen ertheilten Religionsunterrichts). — Reime der Zwietracht (in der königl. Familie, besonders zwischen Vater und Sohn). — Briefe: Friedrich an den König. — Antwort. — Betrachtung (Friedrichs über seine Lage). — Der Flöttenlehrer. — Heirath'sprojekte (der Mutter). — Die Jagd (Friedrich steht einem von der Hege niedergebissenen

Bauer bei). — Das Mahl (nach der Jagd; bölliger Bruch zwischen Friedrich und dem Könige). — Die Flucht. — Die Rhein-fahrt (Friedrich gefangen). — Der Kommandant (in Wesel, der wackere von Mosel, Friedrichs Leben rettend). — Der Bote. (Friedrich in Mittenwalde gefangen, der auf der Jagd von ihm gerettete Bauer bietet sich ihm mit eigener Lebensgefahr als Bote an die Königin an.) — Die Briefkiste. (Friedrich's Korrespondenz mit Mutter und Schwester, die den König noch mehr erzürnen konnte, glücklich entfernt.) — Rückkehr des Königs. (Eder Muth der Frau von Kamke). — Das Verhör. — Das Kriegrecht. — Scharfung der Strafe. (in Betreff Kattes). — Wechsel des Kerkers. (Friedrich wird nach Cüstrin gebracht). — Des Freundes Hinführung. — Das Blutgerüst. (Kattes Tod). — Verzweiflung. — Klagen. (Friedrich spricht). — Tröstungen. — Verwendung der Generale. — Die Erscheinung (des großen Churfürsten vor dem Könige in der Neujahrsnacht). — Begnadigung. — Verwaltungstudien. (Friedrich bei der Kriegs- und Domainenkammer in Cüstrin). — Der Schwester Opfer. (Verheirathung mit dem Markgrafen von Bai-reuth, um dem Bruder Verzeihung zu bewirken.) — Rückkehr zu den Seinen. — Rücktritt in's Heer. — Rheinsberg. — Briefe (an Frau von Rocoulles, bei Uebersendung von Gläsern aus der Rheinsberger Glashütte; Verbindungen mit geistreichen und gelehrten Männern). — Arbeiten. — Der Bayard-Orden. — Die Reise nach Preußen. Gegenseitige Anerkennung und vertrauensvolle Annäherung zwischen Vater und Sohn). — Tod des Vaters. — Begräbnis. — Huldigung (am 3. August 1740; Beziehungen auf den hochseligen König, Friedrich Wilhelm III.). Nachklang (zum 1. Juni 1840. Grundsteinlegung des Denkmals für Friedrich den Großen in Berlin.)

So reich dieser Stoff, so trefflich ist er bearbeitet und der begabte Dichter, der unter dem Pseudonamen „Posthumus“ zum ersten Male öffentlich auftritt, darf mit Zuversicht hoffen, daß sein herrliches Lied glühende Funken des edlen Feuers hervorrufen wird, das in der Brust jedes echten Preußen lodert und immer bei dem Namen des großen Königs hoch emporflammt.

Möge er außerdem den edlen Zweck erreichen, der ihn zur Herausgabe dieser Erstlingsfrucht eines reichen Talents vermocht hat; möge der Gemüthsgarten ferner fruchtbar sein, der eine so schöne vaterländische Blüthe erzeugte!

So sei das Aeußere des Werkchens ist höchst elegant und so sei dasselbe allen Wohlgegnenten bestens empfohlen.

Breslau, den 14. Juli 1840.

Dr. W. Foerster.

Schiller und die Theater-Referenten der beiden hiesigen Zeitungen.

Es gehört vorzugsweise zu den Mode-Sünden unserer Zeit, „das Erhabene in den Staub zu ziehen“, und Schiller hat dieses sein Axiom nur zu oft von unsern Zeitgenossen erfahren müssen. Man feiert in Breslau alljährlich ein Schillerfest, um dem großen Sänger des deutschen Volkes eine Huldigung der Nation darzubringen. Repräsentanten aus allen Klassen der Bewohner finden sich bei den Schauspielbarstellungen der hiesigen Bühne ein, um an den erhabenen Dichtungen des Meisters geistig zu erstarren. Und zählt Deutschland wirklich einen Dichter, welcher im Munde und Geiste des Volkes mehr und mit größerem Rechte lebt als Schiller? Warum muß man in Tagesblättern, welche für das größere Publikum bestimmt sind, so häufig Versuche wahrnehmen, wenn nicht dem unsterblichen Sänger vor den Augen der Nation herabzuziehen, doch dieser den Glauben an das höchste Ideal deutscher Poesie zu verdächtigen? Mögen einseitige Philosophen und kränkelnde Aesthetiker in Hörsälen und gelehrten Zeitschriften oder Büchern das Ergebnis ihrer Spekulation oder Uebersetzung aussprechen, — die Zeitungen, welche allen Volksklassen zugänglich, sind gewiß nicht der Ort, wo dergleichen Spitzfindigkeiten niedergelegt werden sollen. Unsere poetische Zeit ist gewiß nicht geeignet, über den poetischsten Mann deutscher Zunge bei jeder Gelegenheit zu läbeln. Ueber einen Mann, von welchem Goethe sagt:

„Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen,
„Mit allem, was wir schätzen, eng verwandt.
„So feiert ihn! denn, was dem Mann das Leben
„Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.“
über einen solchen Mann müssen wir in der Breslauer Zeitung lesen: „Die Jungfrau von Orleans sei mit schönen Floskeln überladen und sei voll rhetorischen Prunkes.“ Das soll doch wohl heißen, als habe Schiller die Schwäche seiner Geistesprodukte hinter hohlen Prunk rhetorischer Figuren versteckt und eine geistige Leere mit schönen Floskeln überstreut. So wenigstens hat ein Verehrer Schillers, welcher nicht unter die Gelehrten gehört, jene, wie es anzunehmen ist, in böswilliger Absicht ausgesprochenen Worte verstanden. Warum will man diesem einfachen Manne sein Ideal rauben? — In der Schlesi'schen Zeitung lesen wir: „Schillers Jungfrau von Orleans sei zur alten Jungfer geworden und könne als

solche kein lebendiges Interesse mehr rege erhalten. Wie in aller Welt kommt der lebensfrische, kräftige Schiller'sche Genius zu einer alten Jungfer? Oder vielmehr, wie kommt der Schlesi'sche Referent zu einer alten Jungfer?

Ich begnüge mich, vorläufig die Antwort auf diese Frage und die Beweise für die paradoxen Behauptungen in der Angelegenheit „die Breslauer Theater-Referenten contra Schiller“ zu provociren, indem ich mir weitere Citate aus den Referaten der letzteren und die Begründung meiner Provokation vorbehalte.

Mannichfaltiges.

Die Staats-Ztg. enthält folgenden Artikel über die Luft-Eisenbahn des Herrn Clegg: „Die Erfindung des Herrn Clegg, sich der atmosphärischen Luft zum Fortbewegen von Wagen auf Eisenbahnen zu bedienen, hat bei den ersten Versuchen alle Erwartungen übertroffen. Die zu diesem Zweck von den Herren Clegg und Samuda erbaute Bahn ist eine halbe Englische Meile lang und hat auf der ersten Hälfte ein Ansteigen von 1 Fuß auf 120, auf der letzten Hälfte von 1 Fuß auf 115 Fuß. Zwischen den Schienen, doch etwas höher als diese, liegt eine zusammenhängende Reihe luftdicht mit einander verbundener, 9 Fuß langer Röhren von Gußeisen, die einen inneren Durchmesser von 3 1/2 Zoll haben, bei der späteren wirklichen Ausführung aber 10 Zoll weit gemacht werden sollen. Die Röhren sind nicht ausgebohrt, aber mit einem Ueberzuge von gepreßtem Talg, 1/10 Zoll dick, versehen, wodurch die Reibung des Kolbens vermindert wird. Auf der oberen Seite der Röhre ist eine, etwa 1 1/2 Zoll breite Deffnung, die durch Lederstreifen, die etwas kürzer als der Kolben sind, verschlossen wird, zwischen zwei Eisenstücken befestigt sind, von denen das innere genau den Durchmesser der Deffnung hat, während das äußere breiter ist, damit, wenn man die Luft in der Röhre verdünnt, das Leder durch den Druck der Atmosphäre nicht in die Röhre hineingepreßt wird. Diese Lederstreifen oder Ventile werden nun mittelst eines Gemisches von Wachs und Talg, oder von Wachs und Del, oder durch irgend eine andere Substanz, die bei jeder Temperatur der Atmosphäre fest ist und nur bei größerer Hitze flüssig wird, luftdicht verschlossen. Unter dem ersten Wagen befindet sich ein nach vorn zugespitzter Kolben, der, wenn der Wagen auf den Schienen steht, genau in die Röhre hineinpaßt. An dem hinteren Ende des Kolbens ist eine nach oben gerichtete Stange von Schmiedeeisen, welche an dem Wagen befestigt wird und so wie der Kolben vorwärts geht, das Ventil öffnet. An dem hinteren Theile des ersten Wagens, der der Treiber (driving carriage) genannt wird, befindet sich eine durch einen glühenden eisernen Bolzen erhitzte Röhre, die das Ventil wieder niederdrückt und zugleich dasselbe, indem sie das Gemisch von Talg und Del erwärmt, luftdicht verschließt. Um nun den Zug in Bewegung zu setzen, wird die Luft in der Röhre vor dem Kolben mittelst einer Luftpumpe verdünnt, die durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird. Bei dem ersten Versuche wurden eine Dampfmaschine von 16 Pferdekraft und eine Luftpumpe von 37 1/2 Zoll Durchmesser und 22 1/2 Zoll Hebung angewendet. In 1 1/2 bis 2 Minuten war die Luft bis auf 18 Zoll Barometer-Höhe verdünnt. Zwei Wagen mit einer Last von 8 Tonnen wurden bei dem ersten Versuche mit einer Geschwindigkeit von 22 1/2 Meilen, bei späteren Versuchen mit einer Geschwindigkeit von 30, 36 und zuletzt von 40 Englischen Meilen in der Stunde befördert. Bei den bisherigen Versuchen ist jedoch wegen der geringen Länge der Bahn, das Maximum der Geschwindigkeit noch nicht erreicht worden. Ist der Zug am Ende einer Röhren-Reihe angekommen, so löst der Kolben das daselbst am Ende der Röhre befindliche Klapp-Ventil auf und bringt in die nächste Röhren-Reihe ein, worauf der Zug so lange anhält, bis auch hier die Luft auf die angemessene Weise verdünnt worden ist. Zu den großen Vortheilen, welche diese Bahnen im Vergleich mit den bisherigen darbieten, gehören namentlich, daß der bedeutende Kraft-Aufwand, welcher auf den gewöhnlichen Eisenbahnen allein zur Fortschaffung der Lokomotiven erforderlich ist, bei den Clegg'schen Bahnen auf die Fortbewegung des Zuges selbst verwendet werden kann; daß die Kosten der Anlage und Unterhaltung einer Bahn bedeutend vermindert werden, denn einmal kommen die stationären Dampfmaschinen nebst Luftpumpen bei weitem nicht so theuer zu stehen, wie die Lokomotiven, und dann fallen auch die kostspieligen Durchstiche und Tunneln größtentheils weg, da der Luftdruck bedeutende Ansteigungen überwindet; es ist ferner eine weit größere Geschwindigkeit zu erlangen, indem dieselbe nur von dem schnelleren oder langsameren Auspumpen der Luft abhängt, und trotz dieser größeren Schnelligkeit ist zugleich die Sicherheit größer, indem ein Zerspringen des Kessels, ein Begegnen zweier Wagenszüge u. dgl. m. niemals vorkommen kann.“

Man meldet aus Stuttgart: „Wir haben hier den merkwürdigen Fall, daß heute, den 8. Juli, ein junger, Früchte tragender Aepfelbaum zum zweiten Male blühet, also Aepfel und Blüthen gleichzeitig trägt.“

Redaktion: G. v. Baerkl. u. H. Barth. Druck v. Gass, Barth, u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu No 165 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 17. Juli 1840.

Theater-Repertoire.
Freitag, neu einstudirt: „Die Erbschaft.“
Schauspiel in 1 Akt von Koberger. Dbrist,
Dr. Anshütz; Madame Dahl, Mad. An-
shütz, vom K. K. Hofburg-Theater zu
Wien, als dritte und zweite Gastrolle.
Henriette, Dlle. Auguste Anshütz, Königl.
Sächsische Hof-Schauspielerin, als dritte
Gastrolle. Johanna, Dlle. Rosa Anshütz, als
erste Gastrolle. Hierauf: „Die Königin von
sechzehn Jahren“, oder: „Christinens Liebe
und Entzückung.“ Lustspiel in 2 Akten von
Th. Hell. Christine, Dlle. Anshütz; Graf
Ranzau, Hr. Anshütz, Herr v. Nörborg,
Hr. Baubisch, vom ständischen Theater zu
Grätz, als Gast.
Sonabend, bei aufgehobenem Abonnement
und erhöhten Preisen: „Die Puritaner.“
Große Oper in 3 Aufzügen von Bellini.
Elvire, Dlle. Lutzer, K. K. Oesterreich.
Kammer- und Hof-Opern-Sängerin, als
sechste Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern erfolgte eheliche Verbindung
zeigen wir Verwandten und Freunden, statt
besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 16. Juli 1840.
E. Werner, Ober-Landes-Ge-
richts-Rath, Verwalter.
Charlotte Werner, geborene
Leonhardt.

Todes-Anzeige.
Am 11. d. M. verschied sanft der als Prie-
ster und Mensch gleich hochgeschätzte Herr Pfar-
rer Christoph Zahn zu Langwasser, 74½
Jahr alt. Dies seinen Freunden und Be-
kannten zur Nachricht.
Langwasser, den 14. Juli 1840.
Die Testaments-Executoren
Dittich, Zwiener.

Todes-Anzeige.
Das gestern Abend um halb 10 Uhr er-
folgte Dahinscheiden des hiesigen Kaufmanns
Wilhelm Klug, an der Brustwassersucht,
beehren sich, entfernten Freunden und Ver-
wandten hiermit ergebenst anzuzeigen:
Pless, den 14. Juli 1840.
Die Hinterbliebenen.

Freitag den 17. Juli
findet im Saale des Wallfisches
das letzte Concert
statt, wozu ergebenst einladet:
J. Lesire.

50 Friedrichsd'or zu gewinnen.
Das Dominium der Herrschaft Schillers-
dorf bei Ratibor beabsichtigt die Etablisirung
einer bedeutenden Glaswerkfabrik. Unterneh-
mungslustige und zugleich Cautionsfähige
können auf persönliche Anfrage sich von den
gestellten Bedingungen an Ort und Stelle
jederzeit in Kenntniß setzen oder solche in der
Ganzlei des Justizcommissarius, Landgerichts-
raths Szarbinowski in Breslau zu den
gewöhnlichen Amtsstunden einsehen.
Das Dominium.

Kretscham- u. Brennerei-Verkauf.
Ich beabsichtige, wegen Wohnungs-Verän-
derung meine Besitzung mit Schladt, Bant-
und Kram-Gerechtigkeit in Volksmannsdorf
bei Neisse, aus freier Hand zu verkaufen. Der
Kretscham ist massiv gebaut, nebst einem
massiven Wohnhause mit 3 Stuben, 1 Kram-
und Vorrathsgewölbe und 1 Schüttboden.
Die Brennerei ist gut gebaut, versehen mit
neuem Topf, Schläuche und sonstigen Utensili-
en. Die dazu gehörige Stallung ist gewölbt,
Schauern und alles dazu gehörige Behältniß
im besten Zustande. Ferner ein schöner aus-
gezeichneter Obst- und Ausaatgarten und
Ackerland zu 9 Scheffeln Ausfaat. Kauflustige
können Erkundigungen von mir selbst, bis
zum 22. Juli c. in Breslau, Schuhbrücke Nr.
53, und später durch portofreie Briefe in
Volkmannsdorf bei Neisse einziehen.
C. Rahmfeld, Kretschmer.

Verloren wurde am 15. Juli der Pfand-
brief Bischofswalde Nr. 27, über
200 Rthl. Der eheliche Finder erhält eine
angemessene Belohnung beim Hrn. Kaufmann
Schöngarth, Schweidnitzerstr. im rothen
Krebe.

Associé-Gesuch.
Ein junger, tüchtiger und gewandter Kauf-
mann, mit einem Fond von 5 bis 6000 Rthl.
versehen, wird zu einem zu errichtenden Specerei-
en gros und en detail u. damit verbundenen
sehr gut rentirenden Fabrikgeschäft als Asso-
cié gesucht. Gefällige Adressen beliebe man
unter der Adresse A. Steinfeld, franco
Breslau, poste restante, einzusenden, wor-
auf das Nähere erfolgen wird.

Zu verkaufen
1 lederner Bettfack zu 2 Betten f. 4 Rthl.
1 helles Sopha 6 Rthl. 15 Sgr. 1 spanische
Bard 3 Rthl. 1 Marmorplatte 2 Rthl. 10
Sgr., Neue Weltgasse 43, 2 Stiegen.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den
benannten Fächern werden
schnell, gut und zu billigem
Preise besorgt. — Die Sor-
timents-Buchhandlung
führt ein möglichst vollstän-
diges Lager der älteren, neuen
und neuesten Literatur (incl.
Schulbücher, Atlanten etc.)
und liefert, ausser den nach-
stehenden, alle in den öffent-
lichen Blättern angezeigte
Bücher zu gleichem Preise
und in derselben Zeit.

Verzeichniß neuer Bücher etc., vorräthig bei Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20.

**Ankerl, die Gold- und Silberarbei-
terkunst, oder Unterricht für Juweliere,
Gold- und Silberarbeiter, 1stes Bändchen.**
8. br. 22½ Sgr.
Baxter, die ewige Ruhe der Heiligen. Aus
dem Englischen von Otto von Gerlach.
3te wohlfeile Aufl. 8. 18¾ Sgr.
**v. Beust, kritische Beleuchtung der Werner-
schen Sangtheorie.** 8. br. 22½ Sgr.
**Beßlin, liturgische Andachtsformulare zu
Betsstunden wegen verschiedenen Anliegen
für katholische Geistliche und das Volk.** 8.
geb. 12½ Sgr.
Brennglas, buntes Berlin. 8tes Heft:
der Weihnachtsmarkt. 8. br. 7½ Sgr.
— **buntes Berlin.** 9tes Heft: das
Antiken- und Raritäten-Kabinet.
Mit Federzeichnungen von Th. Hofmann.
8. br. 7½ Sgr.
**Chevrel, Lehrbuch der Farbenharmo-
nie, zum praktischen Gebrauche für Künst-
ler und Techniker.** 8. br. 1½ Rthl.
**Conard, vier Predigten auf Veranlassung
des 300jährigen Jubelfestes der Einführung
der Reformation in Berlin.** 8. geb. 7½ Sgr.
— **das Leben der Christen in den ersten
3 Jahrhunderten der Kirche.** 8. 1¼ Rthl.
**Courcier, Handbuch der deutschen u. fran-
zösischen Conversationsprache.** Eingeleitet
von A. Lewald. 5te Auflage. 8. br.
22½ Sgr.
Dehn, Harmonielehre. 8. br. 2 Rthl.
**Dumas, Alex., Joachim Murat's, Königs
von Neapel, letzte Schicksale.** Aus dem
Französischen von Dr. Elsner. 8. br.
15 Sgr.
**Egen, Dr., die Constitution des Erdbodens
und die Bildung seiner Rinde.** 8. geb.
15 Sgr.
**Ernst, Dr., die Visitation der Apotheken,
oder Anleitung zur gründlichen Untersuchung
sämmlicher bis jetzt bekannter Arzneimittel
auf ihre Aechtheit, Güte und Verfälschung.
Zum Gebrauche für Aerzte, Chirurgen, Apo-
theker und Droguisten.** 8. 1½ Rthl.
**Flaßmann, deutsch-englisches Conversations-
buch zum Gebrauche beim Unterricht und
als Handbuch für Reisende.** 8. br. 22½ Sgr.
**Fregier, über die gefährlichen Klaffen der
Bevölkerung in den großen Städten und
den Mitteln, sie zu bessern.** Aus dem Fran-
zösischen übersetzt von C. v. M. 1s Heft.
8. br. 22½ Sgr.
**Grabreden, neue, auf die verschiedenartig-
sten Fälle im menschlichen Leben. Nebst
einem Anhange von Grabschriften für Lei-
chenseine und Monumente, und einer An-
leitung zur Entwerfung von Lebensläufen
der Verstorbenen, mit vielen Beispielen.
Bearbeitet von mehreren kath. Geistlichen.**
1ster Band. 8. 1¼ Rthl.
Hegel, philosophische Propädeutik.
Herausgegeben von R. Rosenkranz.
gr. 8. 1 Rthl. 11¼ Sgr.
**Heinemann, der kaufmännische Buch-
halter im 19ten Jahrhundert.** Mit be-
sonderer Rücksicht auf den Kleinhandel und
das Wechsel- und Staatspapier-Geschäft.
8. br. 15 Sgr.
**Holzappel, Dr., deutsche Dramen, bearbei-
tet zum Uebersetzen ins Französische.** 1stes
Heft: Goethe's Götz von Rellingen. 8.
br. 12½ Sgr.
**König, über die Erziehung des Landvolks
zur Ertüchtlichkeit.** 8. br. 15 Sgr.
**Krenzig, die Vertheilung des landwirth-
schaftlich-nutzbaren Bodens durch Separa-
tionen, Aus- und Abbau der Höfe, Zerstück-
elung und Colonie-Anlagen, mit ihren
Vortheilen und bedingten Nachtheilen, und
den Mitteln, jene zu sichern und diese zu
vermeiden.** 8. br. 1½ Rthl.
Peake, die Dämon von Attika. Aus dem
Engl. überf. v. Westermann. Mit Kar-
ten und Plänen. 8. br. 1½ Rthl. n.
**Reitfaden bei der Instruction des Ju-
fanteristen.** 6te Aufl. 8. br. 7½ Sgr.

**Rengerke, Dr., Landwirthschaftliche Stati-
stik der deutschen Bundesstaaten.** In zwei
Bänden. 1. Band. 2. Rthl. 22½ Sgr.
Riedersack, geistlicher. Sammlung der
vorzüglichsten geistlichen Reden für Kirche,
Schule und Haus und alle Lebensverhält-
nisse. 2te Aufl. 8. 27½ Sgr.
**Macanlay, Dr., Populäres Wörterbuch
der Medizin für den allgemeinen Gebrauch.**
Aus dem Englischen frei übersetzt. 1. Ab-
theilung. 8. br. 22½ Sgr.
Mahomet's türkische Himmelsbriefe. Von
Leopold Scherer. 8. br. 7½ Sgr.
**Marheineke, Dr., das Gebet des Herrn
in 13 Predigten.** 8. br. 1¼ Rthl.
Mäßigkeitsverein, der. Memorabilien für
unmässige und Nüchternen. 1stes Heft. 8.
br. 10 Sgr.
**Merleker, Dr., Leitfaden zu Vorträgen über
die allgemeine Weltgeschichte.** Für höhere
Unterrichts-Anstalten. 2te verbess. Auflage.
8. br. 1 Rthl. n.
**Moser, Torfbetrieb und Torfbenu-
zung.** Aus eigenen Erfahrungen darge-
stellt. Mit Abbildungen. 1 Rthl.
**Nantua, Simon von, der erfahrene
Kaufmann, oder Goldregeln für Alt und
Jung, um beliebt, wohlhabend und glück-
lich zu werden.** 8. br. 18¾ Sgr.
Neuendorff, komische Vorträge. 8.
br. 1¼ Rthl.
Orsini, Leben der heiligen Jungfrau Maria.
2 Theile. 12. br. 1 Rthl.
**Pfeifer, Was ist und gilt im römischen
Rechte der Veste.** Eine Abhandlung, gericht-
et gegen die v. Savigny'sche Doktrin über
das Recht der Veste. 8. br. 22½ Sgr.
**Pischon, Denkmäler der deutschen Sprache
von den frühesten Zeiten bis jetzt.** Eine voll-
ständige Beispielsammlung zu seinem Leit-
faden der Geschichte der deutschen Literatur.
2r Bd. 8. br. 2½ Rthl.
**v. Poppe, der Apparateur und Pa-
piertünstler, oder die Kunst, allerlei schöne
Sachen aus Pappe etc. zu verfertigen.** Mit
Abbildungen. 8. br. 27½ Sgr.
**Proß, Lehrbuch der ebenen Trigonometrie
und Polygonometrie.** 8. br. 1¼ Rthl.
**Ranke, Jahrbücher des deutschen Reichs
unter dem sächsischen Hause.** 2r Band, 1ste
und 2te Abtheilung, enthaltend: Kaiser
Otto der Zweite v. W. Giesebrecht,
und Kaiser Otto der Dritte von R.
Wilmans. 8. br. 2¼ Rthl.
**Röttcher, Abhandlungen zur Philosophie
der Kunst.** Der zweite Theil des Göthe-
schen Faust nach seinem Gedankengehalte
entwickelt. 8. br. 1¼ Rthl.
**Roux, Anweisung zum Hiebfechten mit ge-
raden und krummen Rängen.** Nebst einer
Einleitung von Dr. Scheidler. Mit 36
Abbildungen. breit 12. br. 1 Rthl. n.
**Testament, neues, nach Dr. Martin
Luthers Uebersetzung mit Einleitung und
erklärenden Anmerkungen.** Herausgegeben
durch Otto von Gerlach. 1ster Band,
welcher die 4 Evangelien und die Apostel-
geschichte enthält. 2te stark verm. u. verb.
Aufl. 8. 1 Rthl. n.
**Tietz, Ernstes und Heiteres zu Lebensfesten
für Große und Kleine.** 8. br. 12½ Sgr.
**Waidmanns, des, Leben und Wal-
ten, oder angenehme Unterhaltungs-
Lektüre für Jäger und Jagdfreunde.** 1stes
Bändchen. 8. br. 27½ Sgr.
**Wasser, das kalte, oder wie und wann soll
und darf es ohne Arzt als Heilmittel ge-
braucht werden.** 8. br. 11½ Sgr.
**Wörle, 60 Vorlegeblätter zu Geschäfts-
Aufsätzen über Gegenstände des gemei-
nen Lebens für Volks-, Sonntag-, Hand-
werks- und Abendschulen.** 4. 18¾ Sgr.
**Zeitvertreiber, der nützliche, in den Er-
holungsstunden.** Für die Jugend und ihre
Freunde. 8. br. 7½ Sgr.

Boldoni and Mad. de Genlis, the
traveller's manual in English, French
and Italian. 12. br. 1 Rthl.
— the traveller's manual in English,
French and German. 12. br. 1 Rthl.
— the traveller's manual in English,
French, Italian and German. 8. br.
1¼ Rthl.
Bulwer, Godolphin. 8. br. 2 Rthl.
Didier, Thécia. 2 Tomes. 8. br.
2¼ Rthl.
Fremy, les femmes proscrites. 2 To-
mes. 8. br. 2¼ Rthl.
Marie, Angélique. 8. br. 1 Rthl.
Noël et Chapsal, Abrégé de la gram-
maire française. 8. br. 7½ Sgr.
Raymond, Henriette. 2 Tomes. 8.
br. 2¼ Rthl.
Reichard, Le Voyageur en Allemagne
et en Suisse etc. Dixieme edition.
8. cart. 3½ Rthl.
Sand, Cosima, ou la haine dans l'a-
mour. Drame en cinq actes. 8. br.
1 Rthl. 3¾ Sgr.
Sue, Aventure d'Hercule Hardi, ou la
Guyane en 1772. 8. br. 1 Rthl. 3¾
Sgr.

Bei Grass, Barth und Comp. in
Breslau, Herrnstrasse 20, ist angekommen:
Der

unentbehrliche Rathgeber in der deutschen Sprache.

für Angelehrte, so wie für das bürgerliche
und Geschäftsleben überhaupt,
oder Anweisung sich schriftlich und mündlich,
ohne Kenntniß und Anwendung der gram-
matischen Regeln, sowohl im Allgemeinen, als
in allen vorkommenden Fällen, im Deutschen
richtig auszudrücken und jedes Wort ohne
Fehler zu schreiben. Mit besonderer Berücksich-
tigung des richtigen Gebrauchs der Wör-
ter: mir, mich, Ihnen, Sie, dem,
den u. s. w.

Ein nützliches Hülfesbuch für Jedermann.

In alphabetischer Ordnung.
Dritte, verbesserte Auflage.
8. brosch. 20 Sgr.

Erste Bekanntmachung.

In der Kolonie Borspie zu Borspie, im
Haupt-Zoll-Amts-Bezirk von Neu-Berun, Ples-
ser Kreises, sind am 21. Mai d. J. in der,
dem Hofgärtner Johann Kammeragth daselbst
gehörigen, offenen Scheuer zwei fette starke
Schafe vorgefunden und solche, als muthmaß-
lich aus Polen eingeschmuggelt, in Beschlag ge-
nommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben.
Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung
seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag
genommenen Gegenstände gemeldet hat, so
werden die unbekannten Eigentümer hierzu
mit dem Bemerken aufgefodert, daß wenn
binnen 4 Wochen von dem Tage, wo diese
Bekanntmachung zum dritten Male in dem
öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Kö-
niglichen Regierung zu Oppeln aufgenommen
wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu
Neu-Berun sich Niemand melden sollte, nach
§. 60 des Zollstraf-Gesetzes vom 23. Januar
1835, die in Beschlag genommenen Gegen-
stände zum Vortheile der Staats-Kasse ver-
kauft und mit dem Versteigerungs-
Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren
werden.

Breslau, den 11. Juli 1840.
Der Geheim-Ober-Finanzrath und Provinzial-
Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-
Gerichte ist in dem über das Vermögen des
Taxeizers Carl Elffasser (auch Elffasser
genannt) hieselbst am 21. März d. J. eröff-
neten Concourse ein Termin zur Anmeldung
und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen
unbekannten Gläubiger auf
den 19. September 1840 Vormittags
um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Sacl
angesezt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch
aufgefodert, sich bis zum Termine schriftlich,
in demselben aber persönlich oder durch gefeh-
lich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen
beim Mangel der Bekanntheit die Herren
Justizräthe Hirschmeyer und Schulze, so
wie der Hr. Justiz-Kommiss. Meyer vorge-
schlagen werden, zu melden, ihre Forderungen,
deren Art und das Vorzugsrecht anzugeben,
und die etwa vorhandenen schriftlichen Be-
weismittel beizubringen, demnachst aber die
weitere rechtliche Einleitung der Sache zu ge-
wärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ih-
ren Ansprüchen von der Masse werden aus-
geschlossen, und ihnen deshalb gegen die übr-

gen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 15. Mai 1840.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.
B e h r e n d e.

Substitutions-Patent.

Das hier auf der Antonienstraße unter Nr. 664 des Hypothekenbuches, neue Nr. 18, gelegene Tuchmacher Belach'sche Haus, auf 5581 Rthlr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzt, soll im Wege der notwendigen Substitution verkauft werden. Der Bietungstermin steht am 22. September d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner in unserm Parteinzimmer Nr. 1 an.

Die Tage und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zugleich werden auch die unbekannten etwaigen Realpräcedenten zu diesem Termine zur Vermeidung der Ausschließung vorgeladen.

Breslau, den 18. Februar 1840.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Substitutions-Bekanntmachung.

Das hier selbst auf der Sandstraße unter Nr. 1595 des Hypothekenbuches, neue Nummer 15 gelegene, auf 15,112 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzte Haus soll im Wege der notwendigen Substitution verkauft werden. Der Bietungstermin steht am 2. October 1840, Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Lütke in unserm Parteinzimmer Nr. 1 an.

Die Tage und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Februar 1840.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Deffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 21. Mai 1836 zu Strehlen verstorbenen Königl. Kammerherrn, Grafen Gustav v. Wartenstelen auf Rappitz und Ulfke bei Strehlen, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Titel 17 Allgem. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 5. Mai 1840.

Königl. Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der städtische Holz-Aufseher Michael Langner und seine Braut, die unberechtigete Anna Rosina Sonnabend, welche nach ihrer Verheirathung ihren Wohnsitz in Marienau, Breslauer Kreis, zu nehmen beabsichtigen, die an dem letzteren Orte unter Eheleuten durch Verheirathung statutarisch eintretende Gütergemeinschaft, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 4. Juli 1840, unter sich abgeschlossen haben.

Breslau, den 7. Juli 1840.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kommissionsair Ferdinand Giese und dessen Ehefrau, Veronica geborne Langer, von hier, bei der Verlegung ihres Wohnsitzes von Breslau nach Alt-Scheitnig die an letzterem Orte statutarisch unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft durch den gerichtlichen Vertrag vom 27. Juni c. unter sich abgeschlossen haben.

Breslau, den 29. Juni 1840.

Königliches Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die unberechtigete Dienstmagd Johanne Elisabeth Steuer, 40 Jahre alt, evangelisch, ist wegen des am 6. October 1838 zu Rantersdorf, Kreis Brieg, vorsätzlich angelegten Feuers durch zwei gleichlautende Erkenntnisse des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau, de publ. den 31. August 1839 und resp. den 13. Juli 1840, Allerhöchst bestätigt unterm 13. Juni d. J., mit lebenswärtiger Zuchthausstrafe ordentlich belegt worden.

Solches wird, gesetzlicher Bestimmung zufolge, zur Warnung mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß an der Inquisitor in hiesiger Strafanstalt die Strafe vollstreckt wird.

Brieg, den 13. Juli 1840.

Königliches Landes-Inquisitorial.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Untersuchung-Sache ist

1) ein grautuchener, mit braunem Fries gefütterter Mantel,

2) ein Schaafspelz ohne Ueberzug

als höchst wahrscheinlich entwendet in Beschlag genommen worden. Die unbekannten Eigentümer fordern wir hiermit auf, sich in terminis den 27ten Juli c. Vormittags 10 Uhr vor dem D. L. G. Referendarius Lebenheim im Verhörzimmer Nr. 13 des hiesigen Inquisitorats einzufinden, ihr Eigentum an diesen Sachen nachzuweisen, und die Ausantwortung, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß darüber anderweitig gefügt werden wird.

Breslau den 13. Juli 1840.

Das Königliche Inquisitorial.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 8ten November 1839 zu Blumenau, Borkenhain-

schen Kreises, verstorbenen Freigärtner und Getreidehändlers Johann Joseph Jung, wird die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft in Gemäßheit des §. 137 und folgende Tit. 17. Allgem. Landrechts hierdurch bekannt gemacht.

Striegau, den 28. Mai 1840.

Gerichts-Amt Blumenau.

Auktion.

Am Alten d. R. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und ein herrenloser Jagdhund öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Juli 1840.

Mannig, Aukt.-Commis.

Auktions-Bekanntmachung.

Dem erhaltenen Auftrage gemäß, werde ich auf den 27. d. R. Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Rathhause 2 goldene und eine silberne Repetiruhr, einen goldenen Petschier-Ring, einen Dukaten mit Kranz und Dehr, 4 silberne Eßlöffel, ingleichen eine goldene Uhrkette an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu Kauf-lustige eingeladen werden.

Waldenburg, den 13. Juli 1840.

Der Stadtgerichts-Aktuarus Kube.

Großes Lager acht französischer

Kleiderkattune

in ganz neuen Dessins, zu wirklichen Fabrikpreisen, bei

M. Schlesinger,

Rossmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlfhof,

1 Treppe hoch.

Lava- und Steinkohlen:

Dherringe, Kreuzchen, Arm- und Kopfsprangen, Broches oder Vorstecknadeln, Leontines, so wie die

feinsten Eisengusswaren

empfehlen Hübner und Sohn, Ring 32.

Es wird gesucht

ein Kunst- und Drangerie-Gärtner, welcher hauptsächlich weiltätigen Treibereien vorzuziehen im Stande ist, indem allein diese letzteren seinen Amtsverrichtungen unterliegen. Auch kann ein Gartengehülfe Anstellung finden. Nähere Auskunft erteilt das Dominium Neubek bei Tarnowitz in Oberschlesien.

Eine Bleiche mit Walke u. 6 Morgen vorzüglichem Acker, welcher sich auch nebst Weichplan zur Kräuterei eignet, ist in Reichbach zu verkaufen und künftige Weihnachten zu übernehmen. Das Nähere mündlich oder schriftlich zu erfahren bei dem Gutsbesitzer G. Rossmann auf Rathen bei Glas.

Zu verkaufen:

eine Gitarre, Lampen, verschiedene Gläser, neue Messer und Gabeln, ein kupferner Kessel u. a. Geräte, Alles zu den billigsten Preisen; hinterdem, Gräupnerstraße Nr. 10, par terre rechts.

Ein Kaffeehaus

mit einem großen Garten, sehr gut gelegen, ist hier Orts für 5000 Rthlr. und mit einer Einzahlung von 1000 Rthlr. zu verkaufen. Die übrigen 4000 Rthlr. können auf Verlangen längere Zeit stehen bleiben. Näheres

im Comtoir des Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

100 Stück unegale Wein- und Rumflaschen kosten nur 1 Thlr.; regelmäßige etwas mehr.

Hübner und Sohn, Ring 32.

Zu vermieten

und Michaeli zu beziehen ist die Hälfte der dritten Etage, am Rossmarkt Nr. 11.

Ein Rappen-Wallach, englisiert, 5 Fuß 4 Zoll, ganz gesund, steht zum Verkauf, Junkernstraße Nr. 31.

Sprungfeder-Matratzen 5 Rthl., Seegras-Matratzen 2 Rthl., das Kopfstissen 20 Sgr.; ausgezeichnete Rosshaar-Matratzen mit leinenen Couverts empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Die Loose 1ster Klasse 82ter Lotterie Nr. 32566 $\frac{1}{4}$ d., 44452 $\frac{1}{4}$ d., und 53757 $\frac{1}{4}$ b., sind mir abhanden gekommen, daher vor deren Ankauf warnt:

H. P. Raschelsky,

Grenzhausgasse Nr. 3.

150,000 Stück Kaufarden

weist zum Verkauf nach

Adolph Lehmann,

Dhlauerstr. Nr. 80.

Eine meublirte Stube ist Oberstr. Nr. 9, 2 Treppen hoch vorn heraus, an einen einzelnen Herrn zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Näheres 3 Linden, Reuststraße.

Hochstämmige, gesunde Drangerie mit schönen Kronen, ist billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Kunstgärtner Herr Eichhorn, Klosterstraße Nr. 79.

Steinkohlen-Theer,

natürlich rein u. unverfälscht, zu Dornschönen Dächern und Holzwerk zu theeren, empfiehlt

J. G. Esler, Schmiedebrücke 49.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, zu erfragen Reustsche Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Bestes trockenes Seegras empfing und empfiehlt zu dem billigsten Preise

Eduard Worthmann.

Veränderungshalber ist ein neuer, noch ungebrauchter Flügel zu verkaufen. Das Nähere hierüber Weißgerbergasse Nr. 50, zwei Treppen hoch.

Zum Fleisch- und Wurstauschieben, Sonnabend d. 18. Juli, ladet ergebenst ein: Föhl, Schankwirth, Nikolaithor Langegasse Nr. 24.

Weißes Leim,

Magdeb. Leim,

hellen inländ. Leim

nebst verschiedenen Sorten Schellak, Bleiweiß, Firniß etc. empfiehlt billigst:

J. Cahnnow,

Goldeneradegasse Nr. 2.

Zu vermieten und sogleich oder zu Michaeli zu beziehen ist Taschen-Straße Nr. 19 eine Tischler-Werkstatt nebst Wohnung, Küche, Keller und Beigelaß.

Meubles und Spiegel

in allen Holz-Arten empfehlen in größter Auswahl:

L. Meyer & Comp.,

Galanterie-, Porzellan-, Glas-

und Kurzwaaren-Handlung,

Ring Nr. 18.

Zu vermieten

und zu Michaeli d. J. zu beziehen, ist Leichgasse Nr. 2 in der Schweidnitzer Vorstadt, der erste Stock, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, Boden und Kellergelaß, nebst Benutzung des Gartens. Diese Wohnung wäre für 2 einzelne Herren sehr zu empfehlen, da sie auch getheilt werden kann. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Bestes ganz trockenes Seegras $1\frac{1}{4}$ Thlr. pro Ctr. im Ballen empfehlen

Hübner und Sohn, Ring 32.

Wohnungs-Anzeige.

Nikolai-Straße Nr. 53 im Grenzhause ist das Eck-Quartier im 2ten Stock, bestehend in drei Stuben, einer Alkove, Küche und dem nöthigen Beilass, zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen. Näheres zu erfragen daselbst im 1ten Stock, und Schweidnitzer Straße Nr. 9 beim Kreisföhrer Damrösch.

Angekommene Fremde.

Den 15. Juli. Goldne Gans: Hr. Land- u. Stadt-Ger.-Rath Jafobi, a. Warmbrunn kommen. Fr. Hausb. Brzezinska a. Warchau. Hr. Bürgermstr. Buttle a. Brieg.

Drei Berge: Hr. Gutsb. Hasselbach a. Maserwitz. H. Rfl. Pörmwig a. Löwenberg. Schindler a. Grünberg. — Gold. Schwert:

Universitäts-Sternwarte.

15. Juli 1840.	Barometer h. e.	Thermometer			Wind.	Wölk.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 11,72	+ 12, 9	+ 8, 2	0, 6	W 11"	heiter
9 Uhr.	27" 11,90	+ 13, 1	+ 11, 6	2, 6	WB 17"	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27" 11,92	+ 13, 8	+ 13, 6	4, 2	WB 48"	
Nachmitt. 3 Uhr.	28" 0,08	+ 15, 0	+ 14, 6	5, 0	W 22"	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.	28" 0,38	+ 14, 3	+ 11, 8	2, 6	W 26"	heiter
Minimum + 8, 2	Maximum + 14, 6	(Temperatur)			Ober + 15, 7	

16. Juli 1840.	Barometer h. e.	Thermometer			Wind.	Wölk.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	28" 0,44	+ 13, 0	+ 9, 0	0, 4	WB 2"	heiter
9 Uhr.	28" 0,61	+ 14, 3	+ 13, 6	3, 2	WB 2"	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.	28" 0,40	+ 15, 0	+ 15, 2	4, 0	WB 3"	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 11,90	+ 15, 8	+ 16, 1	5, 1	WB 10"	meist überw.
Abend 9 Uhr.	27" 10,83	+ 15, 2	+ 13, 1	2, 2	WB 10"	heiter
Minimum + 9, 0	Maximum + 16, 1	(Temperatur)			Ober + 16, 2	

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen.		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer.	gelber.			
		h. e.	h. e.	h. e.	h. e.	h. e.
Goldberg.	4. Juli	2 14	2 4	1 15	1 6	29
Fauer.	11. "	2 16	2 6	1 20	1 6	1 1
Liegnitz.	10. "	—	2 7	1 21	1 5	1 2
Striegau.	6. "	2 15	2 3	1 13	1 7	1

Getreide-Preise. Breslau, den 16. Juli 1840.

	h. e.	Mittlerer.		Niedrigster.	
		h. e.	h. e.	h. e.	h. e.
Weizen:	2 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 3 Sgr. — Pf.		
Roggen:	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 17 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.		
Gerste:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.		
Hafer:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.		